

A 56500 (106)

GR. HESS. UNIV.
BIBLIOTHEK.

A

To

A 56500 (106)

Zur

Lebtenfeier

des

Großherzoglichen Universitäts = Gärtners

Johann Bernhard Weiß

am 30. November 1862.

2. Sam. 1, 26: „Es ist mir leid um dich.“

Verklärter Freund! In diesen Sommertagen
Da zeigtest Du mir eine Trauerbuche,
Die Du auf Deinem Arm weit hergetragen
Von eines Schlossparks gastlichem Besuche
Und da gepflanzt erst vor wenig Jahren
Wo Tausend deiner Blumenkinder waren.

Du sprachst, der Baum sei Dir besonders theuer
Mit seinem schönen Wuchs hinauf zum Lichte,
Mit seinen Zweigen, die sich erdwärts neigen
Von seines grünen Atlas-Laubs Gewichte.
So blicktest klaren Auges Du nach Oben
Als sei Dein Blick zu höherm Licht erhoben.

Hatt'st eine Ahnung Du wohl von der Trauer,
Die bald durch diese Gänge klagen werde,
Sobald des ersten Schnees leichter Schauer
Sein Leichentuch ausbreite auf der Erde;
Hatt'st eine Ahnung Du wohl Deines Leidens,
Wohl eine Ahnung Deines frühen Scheidens? —

Ach, senkt ihr Palmen eure frischen Kronen,
Ihr Blüthen trauert in dem Blumenhause,
Wo Tausende vereint aus allen Zonen
Hat seine Meisterhand in grüner Clause,
Denn ach, der Gärtner ist zum Licht gegangen,
Der Trauerbuche Zweige zitternd hangen.

Da stehst Du, Vater, mit zerrissem Herzen
Und Alles mahnt Dich an des Sohnes Sterben!
Da theilst du, ganze Stadt, der Seinen Schmerzen,
Die Wissenschaft klagt um des Ruhmes Erben,
Der in der Kraft und Fülle seiner Jahre
So früh schon ruht heut auf der Todtenbahre.

Und all' Ihr Freunde in dem Hessenlande,
Ihr Blumenfreunde jenseits seiner Grenzen,
Die Ihr vereint ihm wart durch Jugendbande
Als Ihr die Musenstadt saht freundlich glänzen,
Gedenkt der Blumen, die er Euch einst reichte,
Der selbst gebrochen, ach so früh erbleichte.

Seht Ihr nun je die Trauerbuche wieder,
Die er als höhres Sinnbild uns erzogen,
Dann senke ernst sich Euer Aug' erst nieder
Und hebe sich dann zu des Himmels Bogen,
Dann denket: Was im ew'gen Licht soll stehen
Des Staub muß erst auf Erden untergehen.

B.

A. Gebet und Segen am Grabe.

(Gesprochen von Herrn Geheimen Kirchenrath Dr. Engel).

Himmlicher Vater! wenn wir um einen theu'ren Dahingeschiedenen trauern, und am Grabe eines Edlen, der in der vollestern Kraft seines würdigen Lebens, und seines segensreichen Wirkens den Seinigen und der Menschheit durch einen frühzeitigen Tod entrissen wurde, uns're Augen mit Thränen sich füllen, dann, Unerforschlicher, laß uns nicht verzagen, sondern Deinen Rathschluß in stiller Ergebung verehren, und unser Vertrauen auf Dich, der Du im Leben und im Tode unser Schicksal mit Weisheit und Liebe leitest, nicht verlieren; laß uns vielmehr durch die tröstende Hoffnung, daß, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, zerbricht, wir einen Bau haben von Dir erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, erhoben werden!

Darum wünschen wir Ruhe und Frieden der irdischen Hülle, und Heil und unvergängliches Wesen dem verklärten Geiste in den Wohnungen des himmlischen Vaters!

Mit diesem Wunsche segne ich diese Leiche ein im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

B. Predigt,

gehalten von Herrn Universitätsprediger Prof. Dr. Hesse.

Herr unser Gott, der du über Leben und Tod gebietest! erhebe jetzt unsre Herzen und Sinnen über das Zeitliche und Vergängliche, auf daß wir im Aufblick zu dir Beruhigung und Tröstung finden mögen. Amen.

Berehrte Trauerversammlung!

Einst, als die Nacht schon auf dem See Genesareth ruhte, an dessen Gestaden Kapernaum lag, die Stadt unsres Herrn und Erlösers, da löste sich ein Schiff vom jenseitigen Ufer und begann durch das Meer herüber zu steuern. Es waren die Jünger des Herrn, welche in ihre Heimath zurückkehren wollten; doch er selber war nicht bei ihnen. Als sie aber gegen Morgen mit Wind und Wellen kämpften, da sahen sie ihn auf einmal neben dem Schiffe auf dem Meere schreiten; sie sahen ihn, ohne ihn zu erkennen. Vielmehr meinten sie ein Gespenst zu erblicken, das ihnen Untergang und Verderben drohte, und sie schrieten darum auf vor Angst und Furcht; erst an der Stimme erkannten sie zu ihrer Beruhigung den Herrn, als er zu ihnen sprach: „Seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht!“

Meine Freunde! Wie einst die Jünger, so treiben auch wir auf dem Meere, nämlich auf dem Meere des Lebens, wir treiben darauf, so lange wir dieser Erde angehören; und Gott weiß es, wie es oft Nacht in uns und um uns ist, wie oft wir ein Spiel der Winde und der Wellen werden! Doch verfolgen wir mit ziemlichem Gleichmuthen unsren Lauf, bis plötzlich eine dunkle Schreckensgestalt neben uns erscheint, welche uns nicht bloß Unheil drohet,

sondern Einen herausgreift aus unsrer Mitte, um ihn für immer von unsrer Seite zu nehmen. Dann kommt ein Aufruhr in unsrer Aller Herzen; Wehmuth und Schmerz, Schrecken und Angst, Unzufriedenheit und Troz walten in ihnen und rauben uns unsren Frieden, bis wir die Stimme des Herrn vernehmen, der da spricht: „Seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht!“ bis wir erkennen, daß der Herr unser Gott sich unter uns geoffenbaret hat, daß sein Werk der Verlust ist, den wir erlitten haben, und daß wir Alles, was er thut, als wohlgethan zu betrachten haben.

Und die Stimme unsres Gottes können wir vernehmen, wenn wir unser Ohr nur aufthun wollen, und wir sollen auf sie hören, weil wir sie vernehmen können. Darum rufen wir auch heute uns das Wort in das Gedächtniß zurück: „Seid getrost, ich bin es, fürchtet euch nicht!“ Wir verkünden es von dieser Stätte, nachdem wir wieder einen von den Genossen auf unserer Pilgerfahrt, den Universitäts-Gärtner Bernhard Weiß, von unsrer Seite haben verschwinden sehen. Vor neun Wochen noch — da schmückte er uns unsern Tempel, wie es unsre festlich gehobene Stimmung begehrte, mit welcher wir dem Herrn der Aernte für seine reichen Gaben danken wollten; und jetzt ist er selbst ein Halm auf dem Aerntefelde unsres Gottes, welchen die Sichel des Schnitters, die Sichel des Todes getroffen hat! Doch Gott der Herr ist's, der Solches an uns gethan hat! Das stellen wir heute uns um so lebendiger vor die Augen, prägen wir uns um so tiefer, je aufrichtiger wir gewiß Alle gewünscht haben, den Entschlafenen noch lange in unsrer Mitte zu sehen, je gegründeter uns allezeit die Hoffnung erschienen ist, daß seine Thätigkeit noch viel Schönes und Ersprießliches unter uns schaffen werde, je näher es darum jetzt unserm Herzen liegt, die göttliche Liebe und Weisheit zu verkennen, welche wir auch bei diesem Trauerfalle verehren sollen, obschon sie uns hier mehr als in vielen ähnlichen Fällen dunkel und verborgen ist.

ne.
Gebietest!
Zeitliche
Beruhig-
enezareth
t unsres
enseitigen
ern. Es
th zurück-
Als sie
sten, da
m Meere
Vielmehr
ntergang
vor Angst
ihrer Be-
"Seid
iben auch
s Lebens,
ngehören;
und um
und der
m Gleich-
ensgestalt
il drohet,

Ja, wir hätten ihn gern noch länger in unsrer Mitte gehabt, denn wir kannten die Vorzüge seines Geistes und Herzens. Wer von uns hätte nicht einmal Gelegenheit gehabt, sich an der gediegenen Tüchtigkeit und Geschicklichkeit zu erfreuen, welche der Entschlafene während seiner Lehrzeit zu Gießen und Marburg sich erworben, und auf seinen Reisen in Deutschland und der Schweiz noch weiter ausgebildet hatte, indem er mit frischem, hellem Sinn das Bemerkens- und Nachahmenswerthe überall herauszufinden und sich anzueignen mußte! War sie doch so wohl bekannt, daß vor wenig Jahren ein Ruf in die ferne Krim ihn uns entführt haben würde, wenn nicht die Liebe zu seiner Heimath ihn bei uns festgehalten hätte! Wer hätte nicht wahrgenommen, wie die Anstalt, welche nunmehr etwa 14 Jahr zunächst seiner Obhut und Pflege anvertraut gewesen ist, sich von Jahr zu Jahr gehoben hat, wie die Verbindung des Nützlichen und Nothwendigen mit dem Schönen in ihr immer augenfälliger hervorgetreten ist? Wer hätte nicht einmal gehört, wie er unter den Genossen seines Amtes und seiner Kunst eine geachtete Stellung eingenommen, dessenungeachtet aber nie selbstzufrieden, niemals bei dem bereits Erreichten sich beruhigend rüftig weiter und immer weiter gestrebt hat?

Haben diese Vorzüge schon den Entschlafenen uns lieb und werth gemacht, so haben ihn doch die Vorzüge seines Herzens uns fast noch mehr empfohlen, ihm in dem Andenken vieler eine bleibende Stelle gesichert. Wir haben es, m. Fr., mit Zuversicht aussprechen hören, er habe in der ganzen Stadt wohl keinen Feind gehabt, darin seinen Pflegekindern, den Blumen und Pflanzen gleich, Haß nicht zeigend, Haß nicht leidend! Es ist ein kühnes Wort, und doch mögen wir es glauben, wenn wir das Leben des Entschlafenen überblicken und wahrnehmen, wie unbescholten und wacker er sich in allen Verhältnissen bewiesen hat. Fragen wir seinen nächsten Vorgesetzten, er ist voll Anerkennung für seine Gewissenhaftigkeit und seine nie nachlassende Willigkeit; fra-

gen
seine
freu
stad
an i
Gen
der
ihr
jezt
hat
sie j
den
ja c
gebl
nur
Fort
gem

klär
nung
noch
in d
zudr
ein L
welch
Erfü
der
der
viele
liche
1825
volle
das
nim

gen wir alle Diejenigen, welche in irgend einer Weise seine Hilfe in Anspruch genommen haben, sie rühmen sein freundliches Entgegenkommen; fragen wir seine Vaterstadt, sie freut sich, in den freundlichen Anlagen, welche an ihren Thoren entstehen und welche er mit kunstsinningem Gemütthe geordnet und vorgezeichnet hat, ein bleibendes Zeichen der Erinnerung an ihn zu haben und an sein Verlangen, sich ihr hilfreich zu erweisen; fragen wir seine Gattin, die ihm jetzt einsam mit ihrem sechsjährigen Söhnchen nachweint, sie hat nur eine gerechte Klage wieder ihn, die Klage, daß er sie jetzt verlassen hat; fragen wir die Geschwister, die Aeltern, den armen Vater — doch was sollen wir fragen? wir wissen ja alle, daß der Entschlafene ihm ein lieber, guter Sohn geblieben ist, obgleich er amtlich sein Vorgesetzter war, daß nur die Tüchtigkeit der Gesinnung auf beiden Seiten die Fortdauer eines seltenen und gewagten Verhältnisses möglich gemacht hat!

Gewiß m. Fr., ist es darum nur natürlich und leicht erklärlich, daß wir uns mit dem Wunsche und mit der Hoffnung getragen haben, der Entschlafene werde seine Wirksamkeit noch lange unter uns fortsetzen, denen zum Frommen, welche in die Wunder und in die Geheimnisse der Pflanzenwelt einzudringen versuchen, denen zur Freude, welche ein Herz und ein Verständniß haben für diejenigen Geschöpfe unsres Gottes, welche am stillsten leben. Und warum hätten wir auf die Erfüllung unsres Wunsches nicht rechnen sollen? stand doch der Entschlafene, ehe ihn die tödtliche Krankheit ergriff, in der Fülle seiner Kraft und Gesundheit, fehlten ihm doch noch viele Jahre zu denen, welche menschliches Vermuthen, menschliche Berechnung ihm bestimmte! Denn geboren am 9. Januar 1829 hätte er in wenig Wochen erst sein 34. Lebensjahr vollendet — wer hätte vor wenig Monden nicht noch gesagt, das sei kaum die Hälfte seiner Tage?

Doch das Wort der Klage und der vorwizigen Frage nimmt der Herr aus unserm Munde, indem er uns zuruft:

Ich bin es, der Solches an euch thut! ich bin es, dessen Weisheit und Liebe ihr so oft erfahren habt, daß ihr wohl an sie glauben dürft, auch wo ihr meinen Rath und meine Wege nicht versteht! ich bin es, der seinen Sohn zu euch in die Welt gesendet hat, auf daß ihr fortan nicht durch Furcht des Todes des Todes Knechte sein, sondern durch seine Erlösung unvergängliches Leben gewinnen möget! ich bin es, der nicht ein Gott der Todten ist, sondern ein Gott der Lebendigen, vor dem es keinen Tod giebt, sondern lauter Leben, der in dem Tode stets den Anfang eines neuen Lebens setzet! ich bin es, der euch alle zu sich zieht aus lauter Liebe und Güte, und diejenigen, welche er aus seinem irdischen Reiche abrufft, um sich versammelt im Reiche unvergänglicher Herrlichkeit. Ich bin es, darum seid getrost und fürchtet euch nicht!

Ja, Vater in dem Himmel! wir wollen getrost sein, und gieb du selber uns dazu die Kraft im Glauben an deinen geliebten Sohn, unsern Erlöser; wir wollen getrost sein auch in Beziehung auf unsern entschlafenen Bruder, der mit den Worten: Ich bin reisefertig! den Weg zur himmlischen Heimath angetreten hat, wollen glauben mit voller Zuversicht, daß du ihn zwar für eine Weile unsern irdischen Augen entzogen, uns aber nicht für immer genommen hast. Gieb uns deinen Geist, daß er uns unsträflich vor dir wandeln lasse und so schon jetzt in dieser Zeitlichkeit ewiges Leben in uns pflanze, auf daß wir einst, wenn das letzte Sandkorn unsres Stundenglases auf Erden verronnen ist, muthig dem Todesengel in's Angesicht blicken, den du uns dann sendest, um uns in dein ewiges Reich zu geleiten. Segne die Entschlafenen, segne uns die noch Lebenden um deines Sohnes Jesu Christi willen. Amen.

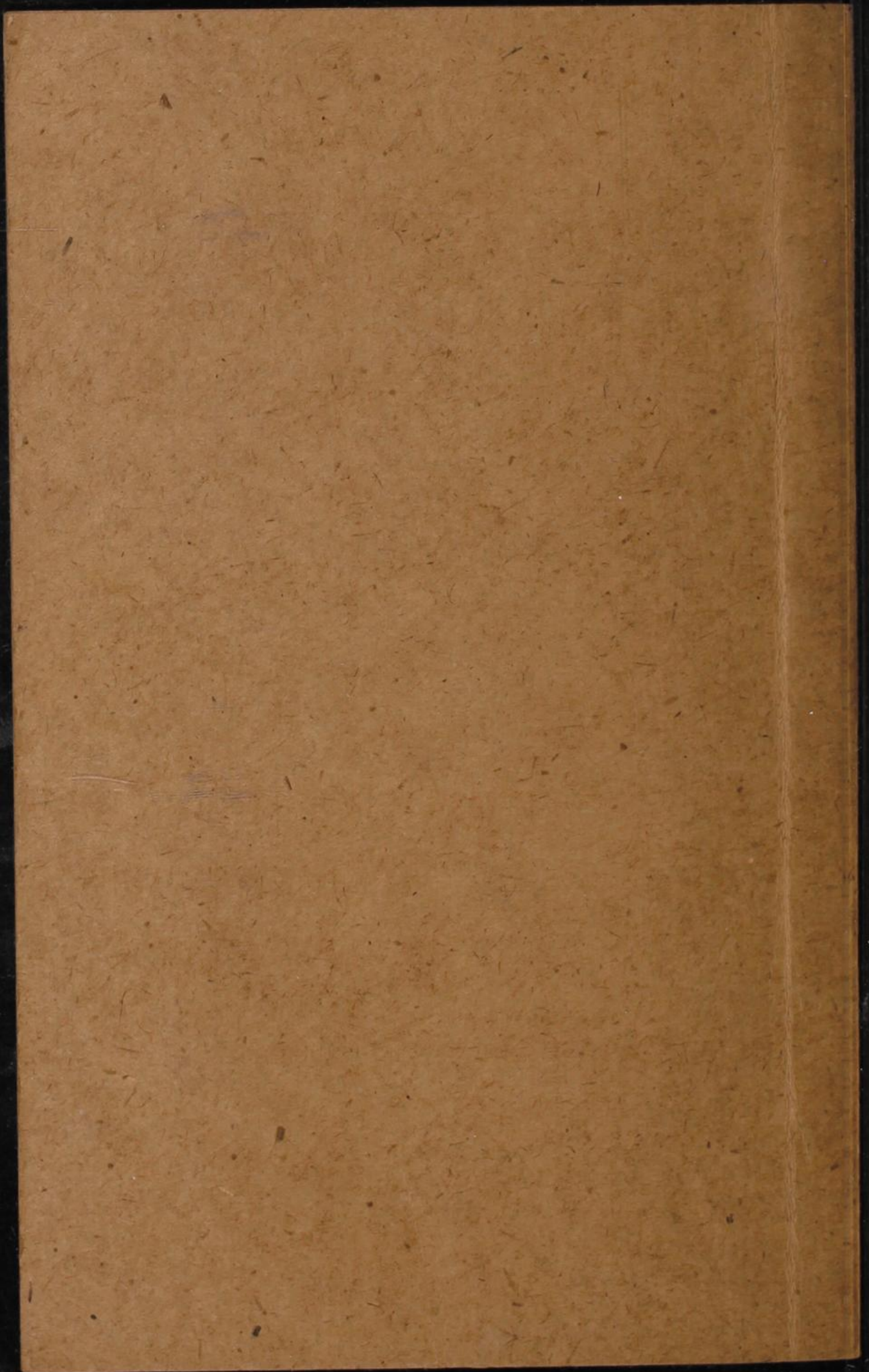
Prof. Dr. A. Menz Louis Pflüger

deffen
Ihr wohl
ad meine
zu euch
ht durch
rn durch
iget! ich
ein Gott
m lauter
m Lebens
ter Liebe
irdischen
änglicher
fürchtet

ein, und
a deinen
ein auch
mit den
hen Hei-
uversicht,
Augen
Gieb
wandeln
leben in
andkorn
big dem
sendest,
die Ent-
Sohnes

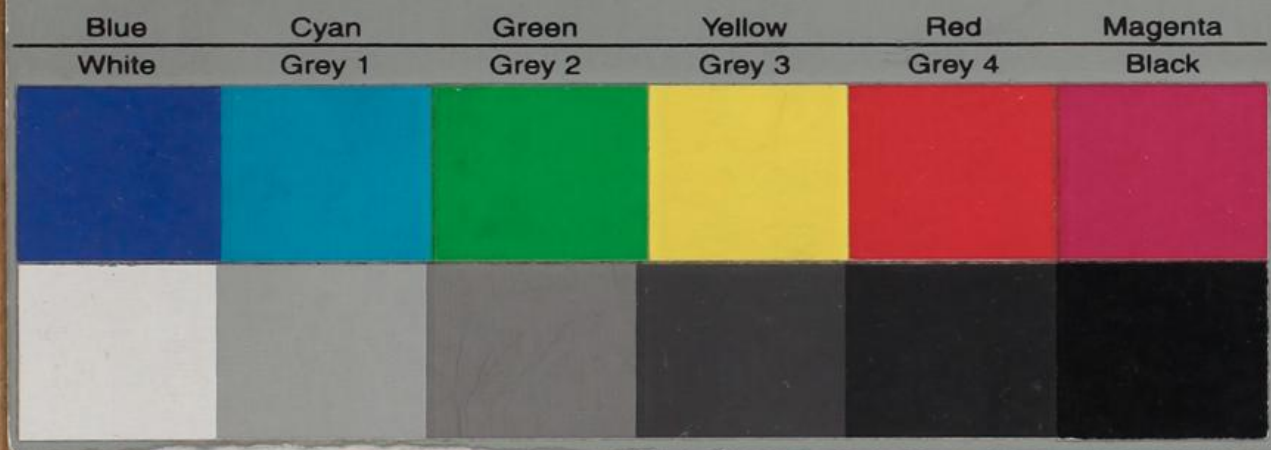
iet(ich)

hlyen



A 56500 (106)

Colour & Grey Control Chart



des

Großherzoglichen Universitäts = Gärtners

Johann Bernhard Weiß

